

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radepornwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halber i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 70

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 8 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halber

Dienstag, den 24. März

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichsaussenminister Dr. Curtius richtete an die Adresse Frankreichs eine Erklärung über die Gründe, die zu einem engeren wirtschaftlichen Zusammengehen Deutschlands und Österreichs geführt haben.

* Das Osthilfsgesetz mit erweitertem Wirkungsbereich, wie es vom Ostausschuß des Reichstages vorgeschlagen worden ist, wurde im Haushaltsausschuß angenommen.

* In Bartenstein in Ostpreußen begann der Prozeß gegen den Versicherungsmörder Saffran und sechs Mitangeklagte.

* Ein Revolvertentat wurde auf den südslawischen Gesandten in Brüssel bei der Fahnenweihe eines Arbeitervereins verübt. Der Gesandte blieb unverletzt.

Deutschlands

„beunruhigender“ Schritt.

Man scheint bei einzelnen Regierungen des Auslandes mit den ersten Punkt des österreichisch-deutschen Vertrages gelesen zu haben, wonach die beiden Staaten sofort in Verhandlungen über Ausgleich ihrer zoll- und steuerpolitischen Systeme eintreten wollen mit dem Ziel einer recht bald zu verwirklichenden „Zollunion“. Dahinter kommt nämlich die nicht minder wichtige zweite Bestimmung, daß solche Verhandlungen mit jedem anderen Land erfolgen sollen, das den Wunsch hat, diesem österreichisch-deutschen „Regionalvertrag“ beizutreten. Dadurch würde sich dann die geplante Zollunion auch über dieses Land oder diese Länder ausdehnen und — eine entsprechende Einladung ist österreichischerseits auch bereits an die Tschechoslowakei ergangen. Woraus allein schon zu entnehmen ist, daß ein solcher Regionalvertrag selbst dann nicht eine Beseitigung der wirtschaftspolitischen oder gar staatspolitischen Selbstständigkeit der Teilnehmer bedeutet, wenn der Inhalt dieses Vertrages die Herstellung einer Zollunion sein soll!

Diese Einladung an die Tschechoslowakei war auch die beste Antwort auf die vielleicht etwas zu deutlich zur Schau getragene „Verärgerung“ des tschechischen Gesandten in Wien. Natürlich hat — ein Blick auf die Karte Europas zeigt das — die österreichisch-deutsche Vereinbarung und ihre Durchführung gerade für dieses zwischen den beiden Staaten liegende Land eine sehr erhebliche Bedeutung. Außerdem befindet sich die Prager Regierung heute durch eigene Schuld in einer für sie recht unangenehmen handelspolitischen Isolierung gegenüber den Nachbarstaaten; mit Deutschland einen ordentlichen Handelsvertrag abzuschließen, hat man in Prag ebenso wenig über sich gewinnen können wie mit Ungarn oder Österreich, mit Jugoslawien oder Polen. Nun läßt man auch noch in Wien gegen den deutsch-österreichischen Vertrag protestieren! Vorteilhaft für den tschechischen Export, für den „Dienst am Kunden“ ist dies sicherlich nicht.

Es zeugt für die gegenwärtige erschreckende Verworrenheit im europäischen Handelsvertrags- und Zollsystem, daß nicht bloß in Prag, sondern auch bei anderen Regierungen sofort die angeblichen oder beabsichtigten „politischen“ Tendenzen dieser deutsch-österreichischen Übereinkunft in den Vordergrund der Beurteilung gestellt werden, anstatt daß man die unabweislichen allgemein-wirtschaftlichen Vorteile sprechen läßt, die doch nahe genug liegen: in der Mitte Europas soll nun endlich einmal Ernst gemacht werden mit der Niederlegung von Zollmauern zwischen Staaten, die wirtschaftspolitisch aufs engste miteinander verbunden sind und zudem ihre Vereinfachung erklären, an dieser Abbanarbeit auch andere benachbarte Staaten teilnehmen zu lassen.

Natürlich hat man aber in Wien bei den Vorverhandlungen zwischen der österreichischen und der deutschen Regierung mit dieser nicht gerade wohlwollenden Stellungnahme bzw. Kritik der andern gerechnet und daher sorgfältig alles vermieden, was der Gegenseite ein Recht zum Einspruch auf Grund nun einmal bestehender Verträge oder Vereinbarungen geben könnte. Obwohl durch derartiges die deutsche Regierung nicht gebunden ist, hat Außenminister Dr. Curtius einem französischen Pressevertreter gegenüber gerade die „politische“ Seite des Vorvertrages nochmals ausdrücklich dahin gekennzeichnet, daß die Verhandlungen zwischen Berlin und Wien „beherrscht“ waren von dem Prinzip der absoluten Achtung vor der unbedingten wirtschaftlichen Unabhängigkeit der beiden Länder. Wenn die von so vielen europäischen Wirtschaftskonferenzen empfohlenen „Regionalverträge“ überhaupt einen Sinn haben sollen, wenn überhaupt die Empfehlung ernsthaft gemeint war, daß man schließlich zu einer „Einigung aller europäischen Staaten kommen“ müsse, so wäre doch wohl der erste und nächste Schritt dazu, daß nun zwischen wirtschaftlich besonders eng verbundenen Staaten ein Regionalvertrag zustande gebracht wird, der wenigstens für diesen kleineren Kreis eine solche „Einigung“ durch Zollabbau herbeiführt. Dr. Curtius erinnert daran, daß die „paneuropäischen“ Bemühungen um Milderung der gegenseitigen zollpolitischen Abschließungen soeben in Genf endgültig zerschellt seien, — und gerade darum müsse doch nun etwas geschehen, um auf diesen Trümmern ein neues Werk zu errichten! Gleich ein paarmal verweist Dr. Curtius auf den Willen beider Länder, daß auch den andern die Mitarbeit an diesem Bau durchaus freisteht; sie sollen es nur sagen!

Gerade jetzt ist in Paris der Organisationsausschuß des „Europakomitees“ zusammengetreten, betreut mit wesentlich wirtschaftspolitischen Aufgaben. Sehr rasch wird sich zeigen, ob in ihm bezüglich der deutsch-österreichischen Vereinbarungen die wirtschaftliche Vernunft oder die politische Unvernunft lauter spricht.

Das mißverstandene Zollabkommen

Um das neue Mitteleuropa.

Frankreich läuft Sturm.

Allein schon die Ankündigung des Versuches, einen engeren wirtschaftlichen Zusammenhang zwischen Deutschland und Österreich zu schaffen, hat einen Proteststurm erregt. Besonders von Frankreich geht die Gegenbewegung aus, und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß Frankreich in der rein wirtschaftlichen Maßnahme eine politische Gefahr zu sehen glaubt, die seiner vielgeliebten „Kleinen Entente“ droht. Eigentümlich muß es nur berühren, daß dieser schwache Versuch, wenigstens die Ansätze zu einem „Mitteleuropa“ zu schaffen, gerade von demjenigen Lande zuerst untergraben wird, dessen Vertreter Briand die schönsten Worte und Lobreden für ein „Pancuropa“ zu finden wußte. Pancuropa, ja! Aber unter Frankreichs Führung. Mitteleuropa, ja! Aber als Zentrum Prag und die Kleine Entente. Das sind wohl so die Hintergedanken, die Frankreich bei seiner Befürwortung eines wirtschaftlichen Zusammenschlusses Europas hatte und die jetzt unverbürgt zum Ausdruck kommen. Reichsaussenminister Dr. Curtius hat es für nötig befunden, die Franzosen zu beruhigen und aufzuklären, und er hat dem außenpolitischen Berichterstatter einer großen französischen Zeitung ein Telegramm gesandt, in dem u. a. folgendes ausgeführt wird:

Deutschland sei zu seinem großen Bedauern zu der Feststellung genötigt, daß alle Bemühungen, auf internationalem Wege zu einer Lösung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu gelangen, erfolglos geblieben seien. Man brauche sich nur an den tiefen Eindruck zu erinnern, den der Bericht Collins in Genf hinterlassen habe und in dem ausdrücklich festgestellt sei, daß alle Bemühungen des Völkerbundes zur Behebung der Wirtschaftsschwierigkeiten als gescheitert angesehen werden müßten. Alle diese Enttäuschungen hätten Deutschland zu der Überzeugung geführt, daß man

den Rahmen wesentlich kleiner gestalten müsse, denn es sei unmöglich, die verschiedenen Interessen so vieler Länder im Augenblick einer so schweren Wirtschaftskrise wie der jetzigen unter einen Hut zu bringen. Dr. Curtius erinnert sodann an die seinerzeitigen Erklärungen Schoberers, der für die Schaffung eines europäischen Staatenbundes zwei Möglichkeiten sah: einmal den Zusammenschluß aller Staaten, der jedoch angesichts der verschiedenen Interessen sehr langer Vorbereitung bedürfe, und zum anderen

regionale Zusammenschlüsse solcher Staaten, deren Interessen sich ohne große Schwierigkeiten einander angleichen ließen. Diese Staaten könnten dann als Block dem europäischen Staatenbund beitreten. Deutschland und Österreich hätten beschloffen, diesen Weg einzuschlagen. Es sei ein Abkommen getroffen worden, wonach beide Länder sofort in Verhandlungen eintreten würden, um einen Zollvertrag abzuschließen, der die gegenseitigen Interessen auf dem Gebiete der Zoll- und Wirtschaftspolitik harmonisieren solle. Diese Verhandlungen würden von dem Grundsatze der Achtung der völligen wirtschaftlichen Unabhängigkeit beider Länder getragen sein. Man könne dieses Abkommen daher nicht mit gewissen Zollvereinigungen vergleichen, die die wirtschaftliche Angleichung des einen Landes an das andere fordernten.

Von besonderer Wichtigkeit für die Arbeiten des europäischen Organisationsausschusses sei die Bereitwilligkeit der beiden Regierungen, ähnliche Regelungen auch mit anderen Regierungen zu treffen. Deutschland und Österreich trügen auf diese Weise am besten zur Verwirklichung des pancuropäischen Gedankens bei und zur Festigung des europäischen und des Weltfriedens.

Die Rechtslage.

Einer Berichtigung bedarf auch die Auslegung, die dem Schritt der Gesandten Frankreichs, Italiens und der Tschechoslowakei in Wien zuteil geworden ist. Es handelt sich, wie das auch aus der amtlichen Wiener Mitteilung hervorgeht, nicht um einen Kollektivschritt. Vielmehr haben die genannten Gesandten jeder für sich vorgeschlagen, während England sich an diesem Schritt nicht beteiligt hat. Die Rechtslage ist aber insofern klar, als nach dem Wortlaut des Genfer Protokolls vom Jahre 1922, in dem die Bedingungen für die Völkerbundanleihe für Österreich festgelegt wurden, Österreich zwar verpflichtet wurde, Verhandlungen abzuschließen, die geeignet seien, die wirtschaftliche und finanzielle Unabhängigkeit Österreichs zu beeinträchtigen. Dagegen ist Österreich die Freiheit gelassen worden zur Gestaltung seines Zolltariffs, seiner Handelsverträge und seiner Finanzabkommen, vorausgesetzt, daß auch diese die Unabhängigkeit Österreichs nicht gefährden.

Der mit Österreich beschlossene Vertrag gefährdet aber tatsächlich die wirtschaftliche und finanzielle Unabhängigkeit Österreichs nicht und verstoßt demzufolge auch nicht gegen das genannte Genfer Protokoll.

Amtliche Verlautbarung des Protokolls über das Abkommen.

Heute wird amtlich der Inhalt des Abkommens zwischen der deutschen und der österreichischen Regierung über die Angleichung der zoll- und handelspolitischen Verhältnisse gleichzeitig in Berlin und Wien bekanntgegeben. Im Wesen decken sich die in zwölf Abschnitten niedergelegten Abmachungen mit dem, was bisher in der Öffentlichkeit über die Zollunion bekannt geworden ist.

Unter voller Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der beiden Staaten und unter voller Achtung der von ihnen dritten Staaten gegenüber übernommenen Verpflichtungen, soll der Vertrag den Anfang mit einer Neuordnung der europäischen Wirtschaftsbeziehungen machen. Beide Teile verpflichten sich, auch mit jedem anderen Land eine gleichartige Regelung zu treffen.

Es wird ein übereinstimmendes Zollgesetz und ein Zolltarif vereinbart. Im Warenverkehr sollen keine Einfuhr- und keine Ausfuhrzölle erhoben werden, bloß für die Uebergangszeit gewisse Zwischenzölle, die den Zwischenverkehr mit Rücksicht auf die bestehenden Steuermonopole und Verbrauchsabgaben regeln. Die Zollverwaltung beider Länder bleibt unabhängig. Jedes Land trägt die Kosten dafür allein.

Im deutschen Zollgebiet erhebt die deutsche, im österreichischen die österreichische Zollverwaltung die Zölle. Der Betrag der vereinbarten Zölle wird nach einem Verteilungsschlüssel verrechnet. Bestehende Pfandrechte an Zolleinnahmen dürfen nicht beeinträchtigt werden.

Es folgen dann technische Einzelheiten über die Durchführung mit Rücksicht auf die bestehenden Gesetze, die allesamt eine Angleichung der geltenden Bestimmungen bezwecken. Bei Verhandlungen mit dritten Staaten, zu denen jeder Staat grundsätzlich berechtigt ist, wird die deutsche und die österreichische Regierung jeweils die Interessen des anderen Teiles berücksichtigen. Soweit es technisch möglich ist, wird Deutschland und Österreich gemeinsam über den Abschluß von Handelsverträgen mit dritten Staaten verhandeln.

Beide Regierungen werden dafür sorgen, die zurzeit laufenden Bindungen mit dritten Staaten mit dem Inhalt und Zweck des abzuschließenden Vertrages in Einklang zu bringen. Ein völlig paritätisch, aus Angehörigen beider Teile zusammengesetzter Schiedsauschuß, wird zur Herbeiführung von Ausgleich in denjenigen Fällen eingesetzt, in denen der Vertrag eine besondere Vereinbarung vorsieht, oder eine Einigung nicht zu erzielen war. Wenn eine der beiden Regierungen der Ansicht ist, daß die Entscheidung dieses Schiedsauschlusses lebenswichtige Interessen seiner Wirtschaft verletzt, so kann der Vertrag jederzeit mit einer Frist von sechs Monaten gekündigt werden.

Erstmals wird der Vertrag auf drei Jahre geschlossen, sobald läuft er mit einer Kündigungsfrist von einem Jahr weiter.

Die Beseitigung der Zollgrenzen.

Englands Presse zum deutsch-österreichischen Zollabkommen.

Die Kommentare der Londoner Blätter lassen erkennen, daß das Abkommen zwischen Österreich und Deutschland in England ruhig aufgenommen worden ist. Die Stellungnahme Englands geht aus einer Bemerkung des Wiener Korrespondenten des „Daily Telegraph“ hervor, in der gesagt wird, daß der englische Gesandte an dem Schritt Frankreichs, der Tschechoslowakei und Italiens nicht teilgenommen, sondern erklärt habe, daß England gar nicht interessiert sei. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ gibt eine eingehende Darstellung und sagt, daß das Abkommen nicht gegen die Bestimmungen der Verträge von Versailles und Saint Germain verstoße. Die Pfänder, die für die österreichische Völkerbundanleihe gegeben wurden, würden respektiert werden. In einem Leitartikel derselben Zeitung, der mit den Worten „Deutschlands beunruhigender Schritt“ überschrieben ist, wird nachgewiesen, daß in Europa bereits ähnliche Schritte getan worden seien, und auf Rumänien und Südbanien, Lettland und Estland, Luxemburg und Belgien hingewiesen. Die Auswirkungen der Zollvereinigung auf die schwierige Frage des Anschlusses bzw. der politischen Eingliederung Österreichs in Deutschland seien klar, aber regionale Abkommen seien ja von Briand besonders begünstigt worden. Der liberale „News Chronicle“ betont die außerordentlich große Bedeutung des Abkommens. In einer absolut verständigen Welt würde es als ein Schritt zur Beseitigung des wirtschaftlichen Nationalismus angesehen werden, der einer der Hauptgründe für die gegenwärtige schlechte wirtschaftliche Lage sei. England habe keinen Grund, Einwendungen zu erheben, vorausgesetzt, daß die Zollmauern gegenüber der übrigen Welt nicht allzu hoch seien. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ meint, daß die Veröffentlichung eine europäische diplomatische Krise zur Folge haben könne. Gegen den Wortlaut des Artikels 88 des Versailler Vertrages verstoße der gegenwärtige Vertrag nicht. Der „Daily Express“ wünscht Österreich und Deutschland Erfolg. Die Bildung einer großzügigen, in sich abgeschlossenen Freihandelszone sei gerade das, was die Welt brauche. Jeder Schritt dieser Art mache es klarer, daß im Hinblick auf das in sich geschlossene Amerika und ein geeintes Europa die Zukunft Englands im Englischen Weltreich liege. Die „Times“ bringt einige Berichte ihrer auswärtigen Korrespondenten, in denen es heißt, der Abschluß sei durch die Entwicklung in Südeuropa begünstigt worden, wo eine Bewegung für regionale Wirtschaftsabkommen eingesetzt habe. Die von den beiden Regierungen angekündigte Entwicklung sei formell und für die nächste Zukunft rein wirtschaftlich, aber auf längere Sicht gesehen, nehme sie eine gewisse politische Färbung an. Die Beseitigung der Zollgrenzen bedeute einen großen und schnellen Schritt vorwärts, um den verfassungsmäßigen Ausgleich vorzubereiten, der auf beiden Seiten der Grenze in den letzten Jahren unverhüllt vor sich gehe. Wenn die internationale Entwicklung eines Tages günstig sein sollte, so könne man sich vorstellen, was die Beseitigung auch der politischen Grenzen dann kaum mehr bemerkbar sein würde. Der Berliner Korrespondent der „Morningpost“ betont, daß die vorsichtige Fassung des Abkommens von vornherein der Behauptung den Boden entziehe, daß die Zollvereinigung eine verschleierte Form des politischen Anschlusses sei. Er rechnet mit der Notwendigkeit besonderer Verhandlungen mit den Truhändern der österreichischen Völkerbundanleihe und der Dawes-Anleihe, da die Zolleinnahmen als Sicherheit gegeben worden seien.

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schaltsmühler General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

Der Wettbewerb um den goldenen Quirl.

Die große Kochkunstausstellung, die nach hiebzehnjähriger Unterbrechung erstmalig vom 14. bis 19. März wieder in der Reichshauptstadt in Verbindung mit der Gastwirtschaftsausstellung stattfand, bedeutete für die Besucher und Besucherinnen einen gewaltigen Anziehungspunkt. In den großen, weiten Sälen waren kulinarische Kunstwerke aufgebaut, die jeder großen Tafel zur Zierde gereichen würden. Die einzelnen Fisch- und Braten-, Salat- und Obst-Schüsseln bildeten eine wahre Augenweide. Tafeln für jede Festveranstaltung, Jagdfeiern, große Diners, kleinere Essen, der tägliche Familientisch, Großmütterchen's Geburtstagsstisch, das Hochzeitsdiner, all diese Dinge waren außerordentlich geschmack- und liebevoll aufgebaut.

Aber nicht nur Augen und Gaumen kamen bei dieser Ausstellung auf ihre Kosten, die ganze Ausstellung war für die aufmerksame Hausfrau eine wahre Lehrschau. Sie lernte hier, wie man mit Geschick und wenig Mitteln auch einfache Dinge zu geschmackvollen und ansehnlichen Speisen herrichten kann, lernte die modernen Küchenhilfsmittel, den Schnellkochtopf, Kartoffel- und Obstschälmaschinen und tausend andere Kleinigkeiten kennen, die im Leben des Haushalts von Bedeutung sind. Den Zeitverhältnissen entsprechend nahm die Diätetische einen wichtigen Teil der Ausstellung ein. Auf einem großen Tisch wurden alle Mahlzeiten der Diätetische für Zucker- und Nieren- und Magenkranken von morgens bis abends gezeigt. Da sah man beispielsweise mit Erlaubnis, daß es auch eine ganze Reihe Süßspeisen für Zuckerkranken gibt, deren Appetit bekanntlich gerade auf Süßigkeiten, weil sie ihnen nun einmal verboten sind, gerade besonders groß sind. Aber die Zutaten bei den gezeigten Gerichten sind so gewählt, daß sie der vorgeschriebenen Diät vollkommen entsprechen. Interessant war auch die kleine Sonderausstellung „Unser tägliches Brot“, auf der die verschiedenen Brotarten in den einzelnen Gegenden Deutschlands gezeigt wurden. Beim Anblick der vielen Kuchen und Klecklein, die so appetitlich zusammengestellt waren, lief einem — ohne Uebertreibung — das Wasser im Munde zusammen.

Eine ganz besondere Sensation bildete der sogenannte Wettbewerb um den goldenen Quirl. Täglich fand in einer weiten, mit 250 Gasherden bestellten Halle ein Wettkochen statt. Einmal waren es die Frauen, dann die Männer, dann die Kinder, und schließlich Film- und Bühnenstars, die eine bestimmte Mahlzeit um die Wette kochen mußten. Die oder derjenige, die oder der am schnellsten die vorgeschriebenen Gerichte schmackhaft gekocht und dabei gleichzeitig am wenigsten Gas verbraucht hatte, erhielt die Prämie des goldenen Quirls sowie 250 RM in bar. Der Wettbewerb hatte viel Gutes für sich, stellte er doch die Hausfrauen vor die Aufgabe, einfache Tagesgerichte nicht nur besonders schmackhaft zuzubereiten, sondern durch wohlüberlegte Arbeits- und Zeiteinteilung so sparsam und rationell wie möglich zu wirtschaften. Selbstverständlich standen die den Wettbewerb leitenden Küchenmeister den Besuchern mit Rat und Tat zur Seite.

Das war überhaupt der Gesamteindruck, den man von der Ausstellung mit nach Hause nahm: Hier arbeitete die Praxis für die Praxis. Mit all diesen prachtvoll hergerichteten Fisch-, Fleisch-, Geflügel-, und nicht zuletzt Schalltiergerichten haben unsere deutschen Küchenmeister bewiesen, daß ihre Behauptung, die deutsche Küche habe sich in dem letzten Jahrzehnt Weltgeltung verschafft, durchaus zu Recht besteht. Selbst der konsequente Feind des Materialismus mußte auf dieser Ausstellung einsehen, daß auch das Materielle schon eine beachtliche und angenehme Seite hat.

Küche und Haus.

Kochvorschriften für den täglichen Tisch.

Was kochte ich heute? Die „Tagesfrage“ der Hausfrau, weil wohl kein Tag vergeht, an dem sie sich diese Frage nicht zu stellen hätte. Schmachthafte Kost für den täglichen Tisch, die auch nicht verlangt, daß man allzu tief in den Geldbeutel greife, bedingt oft mehr Ueberlegung, macht meist mehr Arbeit als der große Braten für die Feiertags- und Festtafel. Ihn schiebt man einfach in den Ofen. Vielleicht wird man ihn noch in regelmäßigen Zwischenräumen sorgsam befüllen, wenn das nicht schon neuerliche Bratvorrichtungen unnötig machen. Aber der tägliche Tisch! Des Hauses Mitglieder sollen sich auf die Mahlzeiten freuen, die oft die einzigen Ruhepunkte im unruhigen Tagesbetrieb der Arbeit sind. Da soll in der Speisefolge Abwechslung gebracht und doch Vorhandenes geschickt verwertet werden. Aber es soll nicht jeder schon wissen: Aha, heute ist Mittwoch. Mittwoch gibt's Klopse und Donnerstag frische Wurst oder Erbsen und Böhlefleisch. Und Montags ist Resttag, und Sonnabends wird nur ein rasch in letzter Minute hergerichteter „Scheuereisen“ aufgetragen, weil Sonnabends großes Reinemachen in der Wohnung ist. — Die Regelmäßigkeit der Wiederkehr gleicher Gerichte verschleudert die Gfult. Abwechslungsreich, schmackhaft, nahrhaft — drei prächtige Begleitworte für den täglichen Tisch. — Versuchen wir es, der viel geplagten Hausfrau mit unseren Kochvorschriften ein wenig das Nachdenken abzunehmen, wenn sie so ratlos fragt: Was kochte ich heute?

Gefüllte Riesen-Roulade. Eine große Roulade von etwa einem Pfund wird gelpf, gefalzen und gepfeffert. Dann wird ½ Pfund gewiegtes Schweinefleisch mit einer halben gewiechten Semmel, Salz, Pfeffer und etwas geriebener Zwiebel vermischt und tüchtig durchgearbeitet. Diese Farce wird auf die Roulade gestrichen. Nun legt man ein hartgekochtes, in Mehl gewälktes Ei in die Mitte darauf, rollt die Roulade zusammen, umwickelt sie fest mit Garn, brät sie in Fett an, gießt Wasser zu und läßt sie gar werden.

Wiener Schmorbraten. Der Schmorbraten wird wie üblich gewaschen und gefalzen, dann werden mit einem spitzen Messer der Länge nach zwei bis drei Einschnitte gemacht und der Größe des Bratens entsprechend die nötigen Würstchen hineingesteckt. Nun wird der Braten wie üblich geschmort. Er gewinnt an Wohlgeschmack und sieht geschneitten sehr gut aus.

Kalbsgulasch mit Pfefferlingen. ½ Pfund Kalbsfleisch wird gewaschen, 1 Pfund Pfefferlinde, zur Winterszeit aus

der Büchse, werden ebenfalls gewaschen. Beides zusammen wird mit Fett angebraten, zwei halbe Tomaten, Pfeffer und Salz werden hinzugefügt. Das Gericht muß nun langsam etwa eine Stunde gar dünsten. Die Soße wird sämig gemacht. Man reicht das Gericht am besten im Reistrand.

Schüsselfisch. Zu diesem Gericht kann jede Fischart verwendet werden. Erforderlich sind 2½ Pfund Fisch, 10 Gramm Fett, 30 Gramm Mehl, 20 Gramm Speck, Zwiebel, Salz, Pfeffer, ½ Zitrone (Saft), 20 Gramm Parmesan, vier Eßlöffel süße Milch, ¼ Liter Fischbrühe. — Der gut vorbereitete Fisch wird in Salzwasser gargelocht, Haut und Gräten entfernt. Der Speck wird in Würfel geschnitten, ausgelassen, die Zwiebel darin gedämpft und das Ganze durchgeseiht. Dann wird Butter und Mehl zu dem Fett gegeben und leicht geröstet, die Fischbrühe dazugegossen und mit Rahm, Pfeffer und Salz gut durchgekocht. Eine Auflaufform wird mit Butter ausgestrichen, der Boden mit Fischstücken belegt, darauf Käse gestreut und etwas Zitronensaft geträufelt; hierauf wieder Fisch, Käse und Zitronensaft und so fort, bis die Schüssel voll ist. Die Sauce gibt man darüber, bestreut mit Parmesan, gibt einige Butterstücken darauf und backt das Ganze, bis es goldgelb ist, etwa 20 Minuten.

Korken von Salmiakgeistflaschen sind leicht gefährdet. Um sie vor dem Zerfall zu schützen, tauche man sie vor der Benutzung in flüssiges Stearin.

Deutsche Tees sind als Hausmittel nur dann nützlich, wenn sie richtig bereitet werden. Es gilt als Regel, Tee aus Blättern nur aufzubrühen und ziehen zu lassen. Tee aus Wurzel und Stengeln muß man kalt ansetzen und einmal aufkochen lassen. Baldriantee wird kalt ausgelaut.

Petersilie im Wasserglas zeigt bald gelbe Blätter. Sie verliert auch an Aroma. Beides verhindert man, wenn man die etwas angefeuchteten Blätter gut ausschüttelt und in einem gut schließbaren Gefäß aufbewahrt.

Gesundheitspflege.

Wie schütze ich mich gegen Neurasthenie?

Die Neurasthenie, auch Nervenschwäche genannt, tritt sehr häufig in unserer jetzigen Zeit auf. Die Leistungsfähigkeit des Nervensystems, von dem doch für den einzelnen so viel abhängt, wird wesentlich herabgesetzt, und Leute, die vormals noch energisch, lebensfreudig und entschlußfähig waren, werden von einer gedrückten, manchmal weinerlichen Stimmung übermannt. Sie sind ständig von Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit und Schwindelgefühlen überfallen, und ihnen ist die Ausübung ihres Berufes erschwert. Ihr Gedächtnis leidet; gleichzeitig wächst ihre Reizbarkeit, und sie können sich über den geringsten Anlaß außerordentlich ärgern.

Die Ursachen der Neurasthenie bestehen z. T. in den heutigen Schwierigkeiten des Daseins, in seinem Hasten und Jagen. Auch viele Leute mit scheinbar starker Gesundheit, die der Ansicht waren, ihre Konstitution könne alle Belastungen spielend vertragen, fallen oft plötzlich der Neurasthenie anheim. Weitere Erscheinungen, die ihre Ursache in der Nervenschwäche haben, sind unregelmäßige Verdauung, die sich bis zu einem Magen- und Darmkatarrh steigern kann. Ein anderer empfindet lebhaftes Kälte- oder Hitzegefühl, verbunden mit periodisch auftretendem Kopfweh. Bei Verschlimmerung der Krankheit kann Panikangst auftreten.

Die Neurastheniker sind bemitleidenswerte Menschen, denn sie gehören zur Kategorie derjenigen, die „nicht wissen, was sie wollen“. Auch ihre Umgebung will meistens nicht so recht an die Ernsthaftigkeit ihres Leidens glauben, weil gewöhnlich keine direkt sichtbaren Zeichen vorhanden sind. Sie werden durch das mangelnde Interesse ihrer Umwelt mißrätlich und verschlossen gemacht, ziehen sich in die Einsamkeit zurück, um hier durch fortwährendes Grübeln den Krankheitsherd zu vertiefen. Zu einer Besserung des Zustandes kann nur ein energisches geistiges Training führen, das darin bestehen sollte, daß man sich vorher alle zu fassenden Entschlüsse genau überlegt und dann gemäß seinen innersten Intentionen handelt. Man sollte sich zu einem folgerichtigen, gradlinigen Handeln erziehen und darauf verzichten, einmal gefasste Entschlüsse alle Augenblicke wieder umzustossen. Dringend notwendiger ist ausreichender Schlaf. Im Tiefschlaf erholt sich das Nervensystem, und alle Schlacken und Ermüdungsstoffe werden ausgeschieden. Außerdem sollte man durch fleißige Spaziergänge in frischer Luft, verbunden mit Tiefatmen, seinen gesamten Organismus zu regenerieren versuchen.

Ein sehr gutes Hausmittel bei Magenverstimmung sind reife Schale eines Aufgusses von Weinbrand auf schwarze Johannisbeeren. Von den Beeren werden Stiele und Blütenreste entfernt und die Früchte dann in Flaschen gefüllt. Ist der Weinbrand aufgefüllt, so setzt man die Flaschen möglichst lange der Sonne aus, damit sich der Saft aus den Beeren herauszieht.

Massage bei Herzkranken ist imstande, nicht nur eine wesentliche Besserung des Gesundheitszustandes, sondern vor allem auch eine Milderung im Stoffwechsel herbeizuführen. Indem man den durch den trägen Kreislauf stark geschädigten peripheren Anteilen, also den Muskeln, die höchste Aufmerksamkeit zuwendet und für ihre bessere Durchblutung durch zweckdienliche Massage sorgt, wird der gesamte Organismus im günstigsten Sinne beeinflusst.

Die Entzündung der Achillessehne in Form von schmerzhaften Knoten oder spindelförmigen Anschwellungen findet man jetzt oft bei jungen Mädchen, da die Achillessehne beim Tragen von Schuhen mit hohen Absätzen einer starken Reibung ausgesetzt ist. Die Behandlung besteht in Bettruhe und feuchtwarmen Umschlägen. Nach 10 bis 14 Tagen geht dann die Entzündung meist zurück; bisweilen bleiben aber derbe druckempfindliche Knoten zurück, die noch monatelang Schmerzen verursachen können. Natürlich muß für die Zukunft auch die Ursache für die Entstehung der Entzündung ausgeschaltet werden.

Haustierzucht und -Pflege.

Wie man den Wert des Widderkaninchens

durch Messen am Behang ermittelt.

Für die Wertbeurteilung des Widderkaninchens auf Ausstellungen wie auch beim Kauf und Verkauf ist nicht nur die Länge des ganzen Behangs ausschlaggebend, sondern auch die Breite des einzelnen Ohres fällt entscheidend ins Gewicht. Da es hier oft um Millimeter geht, pflegen Messungen peinlich genau vorgenommen zu werden; dennoch können kleine Unachtsamkeiten beim Messen selbst zu unangenehmen Täuschungen führen. Und daher muß also nicht nur genau, sondern auch am Tierkörper richtig gemessen werden.

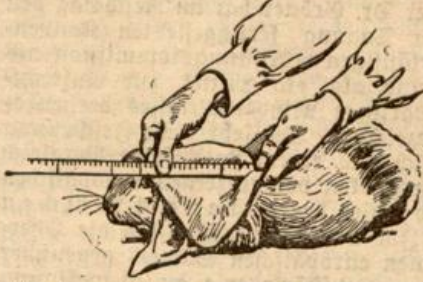


Abb. 1 zeigt: Das mit beiden Händen ausgebreitete rechte Ohr — in der Abbildung verdeckt es, über den Kopf des Kaninchens geschlagen, fast völlig das linke Ohr — wird mit seiner Innenseite flach an den jeweils mit Daumen und Zeigefinger mitgefaßten Meterstab gelegt. Ein Zollstock könnte sich biegen und würde dann zu Täuschungen Anlaß geben; da es aber hier eben oft auf Millimeter ankommt, so muß denn vor allem auch darauf geachtet werden, daß der Meterstab nicht schief durch die Ohrbreite geht. Nicht mitgemessen werden übrigens die Härchen an den Rändern



Mit dem Messen der einzelnen Ohrenbreite geht es nun noch gewöhnlich ganz gut, wenn man es so macht, wie hier in der Abbildung. Das Messen der Länge des ganzen Behangs beim Widderkaninchen ist schwieriger und gelingt oft nicht einwandfrei. Hierzu setzt man wohl am besten das Kaninchen so vor sich hin, wie es die beigegebene Abb. 2 zeigt. Nun wird zunächst das ausgestreckte linke Ohr von der Spitze an auf den Meterstab gelegt und dieser nebst Ohr am Ende durch Daumen und Zeigefinger der linken Hand festgehalten. Sodann wird das andere Ohr mit Daumen und Zeigefinger der rechten Hand bis zur größten Länge auf dem Meterstab ausgebreitet und zum Ablesen des Meßergebnisses festgehalten. Dieses fällt aber keineswegs immer genau aus, wenn der Betreffende nicht schon etwas geübt im Messen ist. Aus diesem Grund soll man auch eine Reihe von mehreren Messungen vornehmen, um durch ein Ergebnis das andere kontrollieren zu können.

Dipl.-Landw. P. Klein.

Feld und Garten.

Wieviel Augen sollen Edelreifer behalten?

Haben Edelreifer zuviel Triebaugen behalten, sind sie also übermäßig lang geblieben, so wachsen namentlich sonst auch sehr kräftig entwickelte Edelreifer gewöhnlich schwer an.

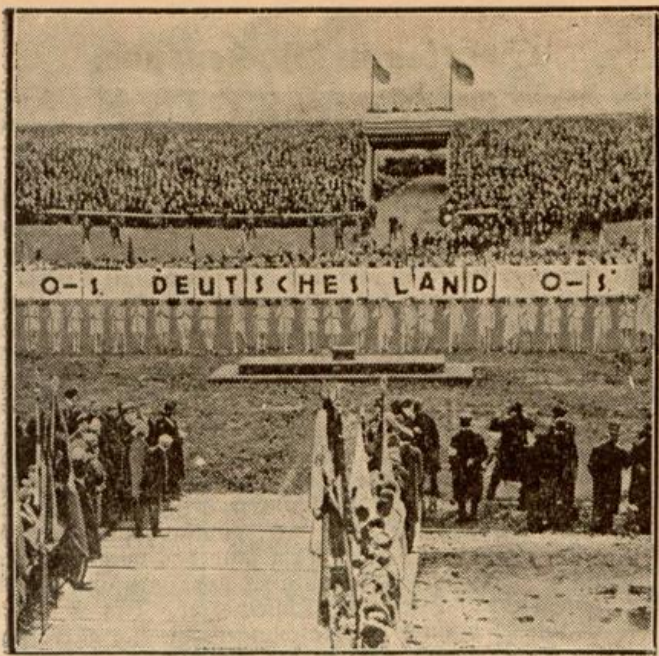
Sind die Edelreifer jedoch zart geblieben, so treiben die obersten Augen (vgl. hier Abb. 1) in der Regel normal aus, während tieferliegende Augen meist nur schwachen oder gar keinen Austrieb zeitigen. Erfolgt nicht bald energischer Rückschnitt der Edelreifer — meist denkt man aber nicht an ihn —, so verkümmern die schlafengebliebenen Knospen. Es ist somit stets bedenklich, einem Edelreis sechs und mehr Augen zu belassen, was beim Kernobst ungefähr einer Länge von 20 bis 25 Zentimeter entspricht.

Zweckmäßiger ist es gewiß, mehr Gewicht auf die Beschaffenheit des Edelreises zu legen und sich mit drei oder vier Triebaugen zu begnügen, wie es Abb. 2 zeigt. Diese Augen treiben dann unter günstigerem Einfluß des Nährstromes meist vollständig und gesund aus, so daß späterer Rückschnitt oft nicht nötig ist.

Werden die Reifer noch kürzer verwendet, so besteht die Gefahr eines sehr lebhaften Austriebes, der unter Umständen Abplittern des Edelreises zur Folge haben kann.

Obergärtner R. Richter.

Laßt den Maulwurf in Ruhe! Sobald die Mode der Maulwurfspitze wieder einmal aufkommen will, findet der Unfug des Maulwurffanges immer wieder berechtigte Verteidiger. Infolge der gesteigerten Nachfrage nach Maulwurfsfellen gehen in vielen Gegenden gewerbsmäßige Maulwurfsfänger darauf aus, den Vernichtungskrieg gegen die Maulwürfe wieder in ähnlicher Weise aufzunehmen, wie es in den Inflationsjahren der Fall war. Wohl noch vielen Landwirten werden die Folgen des Maulwurfmordes, die sich namentlich



50 000 Oberschlesier betonen ihr Deutschtum im Hindenburg-Stadion zu Weuthen, wo in Gegenwart des Reichkanzlers, des preussischen Innenministers und des Oberpräsidenten die Hauptfeier zum Gedenken an den Abstimmungssieg in Oberschlesien veranstaltet wurde.

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 24. März 1931.
Frühlingssonne.

Noch ist das ein Hin und Her mit dem Wetter, und in Ostpreußen soll es ganz plötzlich und gerade zum Frühlingsanfang 15 oder gar noch mehr Kältegrade gegeben haben. Daß zur selben Zeit in England 25 hochsommerliche Wärmegrade verzeichnet worden sein sollen, ist für uns, die wir in Deutschland leben, nur ein mäßiger Trost, zumal da die Meteorologen nichts Besseres zu tun wissen, als neue allgemeine Wetterverschlechterungen anzukündigen. Aber eines bleibt feststehend in dieser Wettererscheinungen Flucht: die Frühlingssonne. Die Frühlingssonne kann uns kein Meteorologe mehr abstreifen oder wegzaubern, und wo und wann immer sie vom Himmel, und wäre es selbst ein Himmel mit dicken Frau-Holle-Wolken, herunterschleift, ist es vorbei mit der Winterangst. Diese Sonne, die wir jetzt täglich kriegen, ist bereits eine echte und keine trügerische Sonne, eine Sonne, die nicht bloß scheint, sondern auch wärmt. Ihre Strahlen brennen und wirken tödlich auf sämtliche Schneedecken, die etwa noch im Lande herumliegen. Wirft sie nur ein paar flüchtige Blicke auf die Dächer, so rinnt schon das Wasser hinunter, was für Paletots und Hüte nicht durchaus erfreulich, als Zeichen des Frühlings aber sehr begrüßenswert ist. Gut ist's, wenn es zwar stetig, aber nur gemächlich tauet, und wenn es dann in den Nächten noch ein bißchen kalt bleibt. Auf diese Weise kommen wir um die vor einigen Tagen noch so sehr befürchtete Hochwasserkatastrophe herum. Vorsichtig und bedächtig geht der Frühling den Schneemassen zu Leibe, so daß sich die Schneeschmelze in aller Ruhe vollziehen kann. Der Triumph des Frühlings ist zwar dann nicht ganz so groß wie der eines stürmisch und unwiderstehlich hereinbrechenden Siegers, aber wir sind's zufrieden, erstens, weil wir schon längst bescheiden und zufrieden geworden sind, und dann, weil wir uns als vernünftige Leute sagen: „Laßt's nur auf sein — das ist trotzdem die Frühlingssonne!“ Auf unsere Treue und Anhänglichkeit darf sie unter allen Umständen rechnen, selbst wenn sie „Matich“ macht. Und wer ein bißchen Phantasie hat, denkt bereits an Sommer, an Ferien, an die schöne weite Welt, an lachende Seen und an Jugend mit hellen Kleidern. Und bald blühen die Weizen auch — aber das hoffentlich noch vor dem Sommer!

—* **Kauf am Plage.** Einen lehrreichen Beitrag zu diesem Kapitel lieferte ein Mann aus Lüdenscheid, der früher bei einer städtischen Stelle vorübergehend beschäftigt war und jetzt wieder um Uebertragung der betr. Arbeit bat. Als besonderen Grund gab er an, er sei überschuldet und müsse, um seine „auf Stottern“ gekauften Sachen nicht zu verlieren, die Ratenzahlungen leisten. Die betr. Dienststellen ließ sich die Unterlagen vorweisen und stellte fest, daß der Mann sich von auswärtigen Agenten Sachen hatte aufschwätzen lassen, die zum Teil unnötig, zum Teil viel zu teuer waren. Ein Wandbild war mit 46 Mark berechnet, das hier — genau so geliefert — 19 Mark kostete, ein Küchenherd kostete 193 RM., er konnte hier für 130 RM bezogen werden. Dazu hatte man dem Manne unbestellte Wäsche gesandt, die viel zu teuer berechnet war, wie durch sachverständige Schätzung ermittelt wurde. Der Vorgang mahnt, daß man sich durch fremde Verkäufer und Hausierer nichts aufdrängen lassen soll. Einschlägige Geschäfte sind genug da.

—* **Offene Sonntage im Jahre 1931.** Für das Jahr 1931 sind der 29. März, 17. Mai, 13. und 20. Dezember für den Geschäftsverkehr freigegeben. Der Verkauf an diesen Sonntagen darf nur von 13 bis 18 Uhr stattfinden. Nach Schluß der Verkaufszeit (18 Uhr) dürfen die Angestellten zu Arbeiten irgendwelcher Art nicht mehr herangezogen werden.

Halber

—* In die Seta der hiesigen Rektoratschule wurden heute 31 Schüler aufgenommen. Da nur 20 Schüler die Schule verlassen, erfährt die Schülerzahl somit einen recht erfreulichen Zuwachs.

—* Wie bereits mitgeteilt, betrug die Zahl der Konfirmanden und Konfirmandinnen der hiesigen evangel. Kirchengemeinde in diesem Jahre 41 (Weißbeitz 20, Ostbeitz 21). Diese geringe Zahl läßt sich zum Teil daraus erklären, daß es noch ein Kriegsjahrgang ist. Die Zahl der konfirmierten Kinder ist aber überhaupt erheblich zurückgegangen. Sie betrug seit dem Jahre 1915: 139, 156, 143, 135, 138, 149, 137, 146, 130, 143, 133, 117, 123, 113, 111, 76, 41.

—* Der Bohrschmied Heinrich Aker zu Geseenberg vollendet Mittwoch, den 25. März, sein 81. Lebensjahr. Die kernige Gesundheit, deren er sich sein ganzes Leben erfreut hat, ist ihm bis in sein hohes Alter treu geblieben. Unfern herzlichsten Glückwunsch.

—* (Wenn auch im Weltgeschehen eine Zeitspanne von 25 Jahren nichts besonderes bedeutet, so dürfte es doch für unendlich viele dankbare Menschentinder — in nah und fern — von großem Interesse sein zu erfahren, daß der weit über die engen Stadtgrenzen hinaus bekannte und in allen Volksschichten gleich hochverehrte Prof. Dr. Wilh. Röpke, Chefarzt der äußeren Abt. der städt. Krankenanstalten in Barmen, am kommenden Donnerstag, den 26.

Der ostpreussische Tetzner

Der Prozeß gegen den Versicherungsmörder Saffran.

Sechs Personen mitangeklagt.

Vor dem Schwurgericht in Bartenstein begann der Prozeß gegen Saffran und Genossen, ein Prozeß, der größte Ähnlichkeit hat mit dem erst vor einigen Tagen beendigten Regensburg-Prozeß gegen den Versicherungsmörder Tetzner und dessen Ehefrau. Wie Tetzner, steht auch Saffran unter der Anklage des Versicherungsmordes. Außerdem ist er der schweren Urkundenfälschung, der Urkundenvernichtung, der Wechselfälschung, des Betruges, der aktiven Bestechung, der Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug und des versuchten Mordes beschuldigt. Der Prokurist Kipnid steht unter der Anklage des Mordes und der gemeinschaftlichen Brandstiftung, die Kontoristin Ella Augustin unter der Anklage der schweren Urkundenfälschung, der Urkundenvernichtung, der Wechselfälschung, des Betruges und der aktiven Bestechung, ferner der Unterschlagung und schließlich der Beihilfe zu den Verbrechen des Saffran und des Kipnid. Weiter sind angeklagt der Chauffeur Red und der Bruder der angeklagten Augustin, Johannes Augustin in Berlin, beide wegen Begünstigung, sowie zwei Postbeamte wegen passiver Bestechung und einer Reihe schwerer Unregelmäßigkeiten.

Die Vorgeschichte des Prozesses.

Saffran war früher Lehrer und hatte dann in Rastenburg das solide Möbelgeschäft seiner Schwiegereltern übernommen. Er wirtschaftete dieses Geschäft so herunter, daß er bald vor dem Ruin stand. In seiner Not fälschte er Möbelverträge und eine große Anzahl Kundenwechsel und versicherte, als sich die Entdeckungen der Fälschungen nicht mehr hinausschieben ließen, sein Leben bei verschiedenen Gesellschaften

in Höhe von weit über 100 000 Mark,

um Geld für seine Familie zu schaffen. Er wollte das Möbelhaus seiner Schwiegereltern in Brand stecken und dann, genau wie Tetzner, seinen Tod vortäuschen. Gemeinsam mit dem Prokuristen Kipnid und der Kontoristin Augustin beschloß er einen in der Natur ihm selbst ähnlichen Mann zu ermorden und dessen Leiche vor dem Brande in das Bureau des Möbelhauses zu legen. Nach monatelangem Suchen auf ostpreussischen Landstrichen und nach einem Mordversuch stieß er auf den Meister Dahl.

Der auf einem Fahrrad ihm entgegenkam. Dahl wurde ermordet und die Leiche wurde vor dem Brande in Saffrans Privatbureau gebracht, nachdem man ihr die Ringe Saffrans angehängt hatte. Nach dem Brande, der etwa dreißig Personen in Lebensgefahr gebracht hatte, floh Saffran nach Berlin, wo er sich bei dem Bruder der Augustin versteckte. Als er von hier nach Hamburg fahren wollte, um nach Amerika zu entfliehen, wurde er in Spandau von einem Rastenburgener erkannt und in Wittenberge aus dem Zuge heraus verhaftet. Der Chauffeur Red ist angeklagt, weil er Saffran nach dem Brande aus Rastenburg weggebracht hat. Die Postbeamten Schildowitsch und Rast haben für Geld der Ella Augustin Briefe, die für die von Saffran betrogenen Kunden bestimmt waren, ausgeliefert.

Die Vernehmung Saffrans.

Die Vernehmung Saffrans gestaltete sich im allgemeinen ruhig. Er schilderte zunächst den Niedergang des Geschäftes seines Schwiegeraters Platz und gab die Fälschungen der Verträge und der Wechsel sowie die Vernichtung von Urkunden zu. Die Unterschriften seien von Ella Augustin gefälscht wor-

den. Der Betrag der Versicherungen, die er abgeschlossen habe, habe sich

auf 134 000 Mark

belaufen. Er habe sich vorgenommen, aus dem Leben zu scheiden, wenn es schief gehen sollte. Fräulein Augustin sollte dann alles regeln. Er habe sich überlegt, daß er durch einen Unfall sterben müsse, damit die Versicherung ausbezahlt würde. Er und Fräulein Augustin seien auf den Gedanken gekommen, eine Leiche zu bejagen. Erst sei der Plan sehr unklar gewesen, später habe Kipnid gesagt, er wolle dabei behilflich sein. Nach einigem Hin und Her sei es dann zu der ersten Fahrt gekommen, wobei die Augustin an den Fall Tetzner erinnert habe. Auf der Chaussee bei Sensburg hätten sie

den Monteur Fredericzel

zu ermorden versucht. Der Monteur sei zur Mithfahrt eingeladen worden und habe sich vorn ans Steuer gesetzt. Er, Saffran, sei dann langsam gefahren und in diesem Augenblick habe Kipnid dem Fredericzel drei Schläge mit dem Totschläger versetzt. Fredericzel sei aber aus dem Wagen entkommen, so daß aus dem Mord nichts geworden sei. Saffran kommt dann zur Schilderung der Vorgänge, die zu dem

Mord an Dahl führten.

Als alles vorbereitet gewesen sei, hätten sie ohne die Augustin abfahren müssen, da sie einen Ohnmachtsanfall bekommen hatte. Kipnid und er hätten Pistolen bei sich gehabt. In der Nähe des Gutes Luisental hätten sie in der Dunkelheit einen Radfahrer gesehen. Kipnid habe aussteigen wollen, um auf den Radfahrer zuzugehen. Darauf habe er, Saffran, gesagt: „Ich kann es nicht, ich kann es wirklich nicht“, worauf ihm Kipnid geantwortet habe: „Derr Saffran, morgen ist es vielleicht zu spät.“ Daraufhin habe er Kipnid aussteigen lassen. Er selbst sei etwas weiter gefahren und dann zurückgekehrt. Der überfallene habe im Chausseegraben gelegen und sie hätten ihn in einen Teppich eingewickelt und in das Auto gehoben, um die Leiche nach dem Möbelspeicher zu schaffen.

Der Angeklagte schildert dann noch, wie die Leiche mit seiner Uhr und seinem Siegelring ausgestattet und wie dann später die Partieräume des Möbelhauses mit 50 Litern Benzol besprengt und in Brand gesteckt wurden. Zuletzt gab er eine Darstellung seiner Flucht nach Berlin.

Es folgte die Vernehmung der

Angeklagten Ella Augustin,

die gleichfalls den Niedergang des Geschäftes schilderte und die von ihr in Gemeinschaft mit Saffran vorgenommenen Fälschungen zugab. Sie habe im Geschäft monatlich 150 Mark verdient, aber das Geld nie bekommen. Eines Tages habe Saffran gesagt, daß er es machen werde wie Tetzner.

Die Angeklagte Ella Augustin erklärt, daß sie es an dem Freitag, an dem der Mord geschah, im Dienst sehr schwer gehabt habe, so daß sie am Abend ohnmächtig geworden sei. Saffran habe ihr nur erklärt, daß irgend etwas Entscheidendes geschehen werde. Kipnid habe Saffran gleich nach dem Mord mit den Worten angedeutet: „Na, Fritz, ich habe es geschafft.“ Die Angeklagte gibt zu, daß sie mit Saffran ein Liebesverhältnis gehabt habe.

Angeklagter Kipnid erklärt:

Saffran habe den Vorschlag gemacht, einen Menschen zu töten. Die erste gemeinsame Fahrt im Auto habe nach Sensburg geführt. Er habe Fredericzel töten wollen. Saffran und die Augustin hätten ihn immer zu neuen Versuchen gebrängt. Er schildert die Mordtat: Wir fuhren durch die Provinz über Sensburg nach Lützen. Wir fuhren dann auf den Meißner Damm. Saffran jagte „Der wird fliehen. Es ist auch unser letzter Tag, wir müssen heute Schluss machen.“ Saffran hat die Tat begangen. Er habe leichtsinnigerweise Saffran versprochen, zu sagen, daß er der Täter gewesen sei. Das ist jedoch nicht wahr. Er schilderte dann die Anlegung des Brandes und das Auspacken der Leiche mit allen graufigen Einzelheiten.

Rönshahl

—* Am vergangenen Sonntag fand in der hiesigen Kirche die Prüfung der diesjährigen Konfirmanden statt. Pfarrer Radtke legte seiner Hauptpredigt die Bibelworte des Matth. 27, 11—24 zu Grunde. Nach Schluß des Hauptgottesdienstes fand die Prüfung der Konfirmanden statt und waren es 6, welsch geringe Zahl darauf zurückzuführen ist, daß es noch ein Kriegsjahrgang ist. Am Donnerstagabend 8 Uhr wird wieder in der Kirche Passions-Gottesdienst abgehalten.

—* Die Freiwillige Feuerwehr Bärhausen hielt am vergangenen Sonntag ihre erste diesjährige Übung ab, bestehend aus Fuß-Exerzieren, Steiger- und Sprigenübungen. Um die Wehr schlagfertig zu erhalten ist es Pflicht eines jeden Feuerwehrmannes an den Übungen ausnahmslos teilzunehmen und pünktlich zu erscheinen.

Lüdenscheid. Tödlicher Verkehrsunfall. In der Philippstraße, nahe dem Krankenhaus, wurde gestern Abend eine Frau aus der Lennestraße von einem Auto überfahren. Zwei gerade vorbeikommende Ärzte des Krankenhauses sorgten für sofortige Ueberführung ins Krankenhaus. Die Verletzungen der Verunglückten waren aber so schwer, daß sie nicht mehr gerettet werden konnte. Die Frau ist heute früh gestorben. Die Ermittlungen über den Hergang des bedauerlichen Unglücksfalles sind eingeleitet.

Werdohl. Ausgestorbenes Werdohler Geschlecht. Vergangene Nacht ist im hiesigen evangel. Krankenhaus der letzte männliche Nachkomme der Familie Gosker, Herr Willi Gosker aus Wintersohl, im Alter von 72 Jahren sanft entschlafen. Die einzige noch lebende Schwester ist Frau Dekonomierat Leitingen in Darmstadt, deren Gatte früher an der hiesigen Ackerbauschule auf Riefenrodt sehr segensreich gewirkt hat und im Januar d. J. ebenfalls verstorben ist. Etwa seit 1800 sind die Goskers auf dem Wintersohler Gut ansässig gewesen und gründeten dort die Ackerbauschule, die aber später aufgegeben wurde. Der Verstorbene wohnte bis vor vier Wochen bei dem jetzigen Pächter, Herrn Hoffmann, und kam dann ins Krankenhaus. Mit Herrn Gosker ist eine altbekannte Werdohler Persönlichkeit dahingegangen. Möge er in Frieden ruhen!

Glabbe-Meydt. Die angeblich vertauschten Glabacher Kinder. In dem schon mehrfach erwähnten Glabacher Streitfall um die angeblich vor elf Jahren im Säuglingsheim vertauschten Kinder hatten die Sachverständigen ein negatives Gutachten abgegeben. Die Sachverständigen hatten Blutproben entnommen, wodurch der Streitfall aber nicht geklärt werden konnte, da in beiden Familien die gleiche Blutgruppe festgestellt wurde. Die Beteiligten gaben sich mit diesem Ergebnis nicht zufrieden und verlangten die Prüfung des Falles durch weitere Sachverständige, die namentlich durch Messung der Kinnbildung und sonstiger Merkmale feststellen soll, welcher Familie die angeblich vertauschten Kinder angehören. Der Rechtsstreit wird also die Gerichte beschäftigen. Den ersten Termin hat das Landgericht Glabbe-Meydt auf den 24. März anberaumt. In diesem Termin ist natürlich eine Entscheidung noch nicht zu erwarten. Interessant ist dabei, welche Wege das Gericht einschlagen wird, um die rechtsmäßigen Eltern der beiden Jungen zu ermitteln. Ob es gelingen wird...?

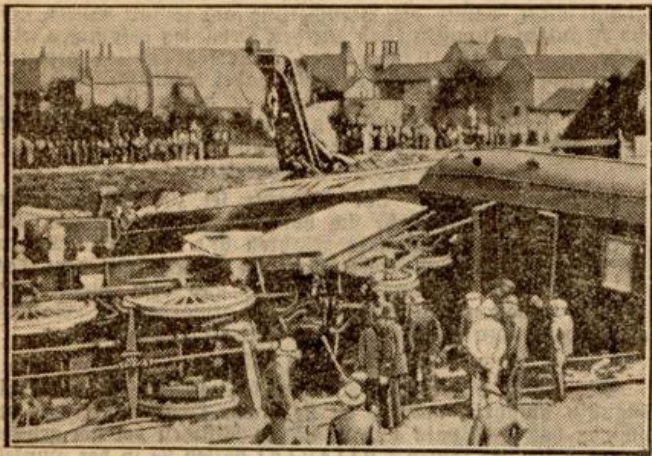
Kierspe-Whj.

—* Ein Schülerkonzert veranstaltete Frau Emmy Zinger, Kierspe-Whj. im Saale des Herrn Borlinghaus, bei welchem die von ihr unterrichteten Klavierschüler mitwirkten. Sowohl von Kierspe-Whj. als auch von Meinerzhagen hatten sich viele Musikliebhaber eingefunden, um sich an den Darbietungen der Schüler zu ergötzen. Alle Mitwirkenden bewiesen hohes Können und legten Zeugnis von dem ab, was sie bei ihrer Lehrerin Frau Zinger gelernt haben. Die Veranstaltung brachte allen Besuchern genussreiche Stunden. Frau Zinger dürfte durch dieses Konzert ihrem Namen Ehre bereitet haben.

Das Eisenbahnunglück in England.

Operationen auf dem Bahnhof.

An der Aufräumung der Trümmer des vor der Station Leighton Buzzard in England verunglückten Expresszuges wurde in der Nacht von Sonntag auf Montag beim Schein von Fackeln fieberhaft gearbeitet. Ein furchtbarer Todesstarb der Heizer des Zuges, der unter der Lokomotive eingeklemmt war, aber infolge des



Die Trümmer des Schottlandexpress.

ausströmenden Dampfes nicht befreit werden konnte. Der Bahnhof war zeitweise in einen Operationsraum verwandelt, da einige Operationen sofort ausgeführt werden mußten. Die Polizei hatte die Unglücksstelle in weitem Umfange abgesperrt, um die Menge, die aus der Umgebung herbeigeeilt war, fernzuhalten. Ein Mann, der aus den Trümmern des Speisewagens manuelle Gegenstände stehlen wollte, wurde verhaftet.

Schiffszusammenstöße infolge dichten Nebels.

Mehrere Schiffe schwer beschädigt.

An der Wasserfront herrschte bei Beginn der Woche so scharfer Nebel, daß jeder Schiffsverkehr unterbunden wurde. Auf der Elbe, der Weser und in der Nordsee haben sich infolge des Nebels verschiedene Schiffsunfälle ereignet. So stießen auf der Elbe der

schwedische Dampfer „Solfried“ und der Lloyd-Dampfer

zusammen. Dabei wurde der schwedische Dampfer so schwer beschädigt, daß er beim Feuerstift IV auf Grund gesetzt werden mußte. Der Lloyd-Dampfer hat nur geringe Beschädigungen erlitten. Weiter stießen in der Elbmündung außerhalb der Feuerstifte

die englischen Dampfer „Garth Castle“ und „City of Batavia“ zusammen. Die Beschädigung der „City of Batavia“ ist so schwer, daß das Schiff auf einer Hamburger Werft ausgebaut werden muß. Ein weiterer Zusammenstoß ereignete sich zwischen dem englischen Dampfer „Grey Country“ und dem Bremer Dampfer „Elster“. Auf der Weser ist der Lloyd-Dampfer „Hannover“ im Nebel auf Grund geraten.

Wie erst jetzt bekannt wird, hatte der Lloyd-Dampfer „Europa“, der in Hamburg gedockt hatte, bei seiner Ausfahrt am Freitagabend auf der Unterelbe einen Anker mit Rette verloren. Beides ist jetzt von dem Vergungsdampfer „Seeteufel“ geborgen und nach Hamburg gebracht worden.

Zelluloidlager durch Feuer zerstört.

120 000 Mark Schaden.

In dem großen Zelluloidlager der IG-Farbenindustrie in der Verlinghauser Straße zu Schötmar in Lippe entstand aus unbekannter Ursache Feuer. Eine haushohe Stichtlamme setzte die ganzen Bestände in Brand, der eine solche Hitze entwickelte, daß es der Feuerwehr unmöglich war, sich der Brandstätte zu nähern. Das Lager mit seinen Zelluloidbeständen brannte in kürzester Zeit aus. Die Hitze war so stark, daß der in etwa 15 Meter Entfernung stehende Einfriedigungsdraht schmolz. Ein Antennenmast, der mindestens 50 Meter von der Brandstelle entfernt ausgerichtet war, ist völlig verkohlt. Der Schaden wird auf etwa 120 000 Mark beziffert.

Erdfälle in der Pyrmonter Landschaft.

Rätselhafte Bewegung von Erde und Wasser.

In der Nähe von Bad Pyrmont liegen am südlichen Abhang des Steinbrinks drei Erdfälle, die seit alter Zeit als große Sehenswürdigkeit galten. Sie sind mit Wasser gefüllt, dessen Spiegel steigt und fällt, ohne daß man weder einen Zufluß noch einen Abfluß sehen kann. Der nördlichste Erdfall hat sein Aussehen seit zwei Jahrhunderten nicht wesentlich geändert, wie aus einem Kupferstich vom Jahre 1717 zu ersehen ist. Die beiden anderen Erdfälle haben sich indessen verändert. Im Jahre 1800 fiel zwischen ihnen ein Stück Gartenland ein, so daß der Wasserspiegel nachher gleich hoch war, obgleich eine schmale Scheidewand stehen blieb. Ende September 1929 hörte man Getöse und fand das Wasser in großer Bewegung. Im südlichsten Erdfall muß sich unterirdisch ein Loch aufgetan haben, denn das Wasser verschwand schnell. Die Ufer bröckelten ab mit Bäumen und Sträuchern, und in den nahen Häusern glaubte man sich schon bedroht. Die Einstürze blieben jedoch auf die Ufer beschränkt, und auch das Wasser sammelte sich nach und nach wieder. In den letzten Tagen ist nun an dieser Stelle eine neue Bewegung der Erdmassen eingetreten. Von der Scheidewand zum mittleren Erdfall ist nichts mehr zu sehen. Nach Osten zu, wo früher ein Bändchen stand, erhebt sich jetzt eine kahle steile Wand, nach Südwesten zu, wo der Boden flacher ist, ist die Erde zurzeit noch in Bewegung. Es fallen fortwährend Teile des Bodens ins Wasser. In der Mitte des Teiches ist ein Strudel bemerkbar, der von einer unterirdischen Quelle herrühren kann. Nach früheren Messungen ist dort das Wasser etwa 20 Meter tief.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 23. März.

Ein Lehrer erschießt eine Lehrerin.

Oppeln. In Nieder-Gotischalkowitz im Kreise Pleß tötete ein Lehrer eine ihm unterstellte Lehrerin durch zwei Revolverschüsse, weil sie seinen Heiratsantrag abgelehnt hatte.

Der Tod des Kapellmeisters.

Mailand. In einem Konzertsaal Mailands stürzte während des Konzerts der dirigierende Kapellmeister Vizzi infolge eines Herzschlages tot zusammen. Seine Frau und Tochter, die dem Konzert beizuhören, mußten bewußtlos aus dem Saale getragen werden.

Sport am Wochenende.

Am Sonntag gab es wieder einige wichtige Fußballentfcheidungen. Brandenburgs Meisterschaft wurde mit dem Treffen Tennis Borussia-Polizei-Stettin fortgesetzt. Der Pommernmeister machte gar nicht einmal so schlechte Figur, wie die 1:4-Niederlage vermuten läßt. Den Pommern scheint nur Spielerfahrung zu fehlen, weiter nichts. Hertha BSC. trug ihr erstes Ausscheidungs-spiel gegen Viktoria 89 aus und gewann es mit 3:2. Das Resultat trägt, Hertha hat völlig verdient gegest und wird sicherlich auch im zweiten Treffen triumphieren, so daß dann um die Brandenburgische Meisterschaft folgende Mannschaften streiten: Hertha BSC., Tennis Borussia, Berliner SV. 92 und Polizei-SV-Stettin. Im Norden wurde die erste L.-o.-Runde durchgeführt. L.-o.-Runde deshalb, weil der Unterlegene jedes Treffens aus dem weiteren Wettbewerb sofort ausscheidet. Von bekannten Vereinen sind Hamburger SV., Arminia-Hannover und Holstein-Kiel, also die Hauptfavoriten, noch im Rennen geblieben. Im Westen fand das wichtige Spiel Fortuna-Düsseldorf-Allemannia-Nachen statt und endete mit einem 2:1-Siege der Düsseldorfser. Im Süden gab es wieder einmal Überraschungen, die sich allerdings auf die Tabellen nur sehr wenig auswirkten. Schlesiens Fußballmeisterschaft ist auch noch nicht geklärt, denn Beuthen 09 spielte gegen Breslau 06 nur 2:2, wodurch Preußen-Zabrze, das Breslau 08 mit 3:1 schlug, den Beuthenern auf einen Punkt nahe kam.

Ein Hindernislaufen über neun Kilometer, eine in Deutschland leider immer noch sehr wenig gepflegte Übung, wurde in Hamburg entschieden und sah den Friesen Holthuis als Sieger vor Petri-Hannover, Selber-Stuttgart und Dredmann-Hamburg. Die deutschen Hochspringer waren erfolgreicher als vor acht Tagen die Fußballer. Sie siegten in Paris mit 3:2. Die Aussichten für das Osterpiel in Hamburg gegen England sind trotzdem nicht sehr günstig.

Sp. Amnestie im Fußballsport. Eine Amnestie hat der Süddeutsche Fußballverband aus Anlaß seines 25-jährigen Bestehens erlassen. Alle zurzeit laufenden Strafen werden im Gnadenwege aufgehoben; aus dem Verbands ausgeschlossene Mitglieder können wieder aufgenommen werden. Unberührt von dem Straferlaß bleiben alle auf Grund von Vereinswechsel verhängten Spielsperren und Warteszeiten, alle Entscheidungen wegen rückständiger Verpflichtungen sowie alle Geldstrafen.

Sp. Körnig schlägt Lammers. Beim Nürnberger Hallensportfest, das mit 1400 Teilnehmern eine Rekordbesetzung zu verzeichnen hatte, wurde im Sprintdreikampfe Lammers von Körnig geschlagen. Der Dreikampf bestand aus drei Läufen über 50 Meter (Sieger Lammers in 5,6 Sek.), 80 Meter (Sieger Körnig in 8,2 Sek.) und 100 Meter (Sieger Körnig in 10,8 Sek.).

Sp. Die Deutsche Stehmeisterchaft wird, wie jetzt feststeht, am 9. August im Grünwaldstadion ausgetragen. Für die Durchführung der Stehmeisterchaft in mehreren Läufen sind dagegen verschiedene Bahnen vorgesehen. Der Große Fliegerpreis von Deutschland und der Große Fliegerpreis von Berlin haben die Ruit-Arena am 26. Mai bzw. 10. Juli zum Veranstaltungsort, während der Große Fliegerpreis von Europa sowie die Länderkämpfe gegen Frankreich, Holland und die Schweiz auf der Kölner Stadionbahn vor sich gehen.

Sp. Deutschlands Schwimmerelite trifft sich am 28./29. März beim verbandsoffenen Schwimmfest von Magdeburg 96. Von 46 Vereinen wurden 156 Einzel- und 60 Mannschaftsmeldungen abgegeben. Alle großen Vereine, alle Kömmer im deutschen Schwimmsport werden am Start sein.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 7. April 1931 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Zimmer 95, die im Grundbuch von Hülscheid Band 1 Blatt Nr. 13 und Band 7 Blatt Nr. 28 (Eigentümer: die Witwe Kaufmann Wilhelm Krägeloh, Theodor's Sohn, Laura geb. Spelsberg und Kinder zu Schalksmühle) eingetragenen Grundstücke Gemarkung Hülscheid Flur 11 Nr. 396/67, 397/67, 68 Holzung und Wiese, Roden, 72 ar 58 qm groß; Gemarkung Halver Flur 6 Nr. 735/34 etc., 737/33, 736/34 bebauter Hofraum mit Hausgarten, Schalksmühle 36. 5 ar 92 qm groß Nutzungs-wert 755 und 90 M., versteigert werden.

Lüdenscheid, den 5. Februar 1931.

Das Amtsgericht.

Allg. Ortskrankenkasse der Gemeinde Halver.

Ab 1. April werden für folgende Mitglieder-Gruppen, soweit sie im Falle der Erkrankung Anspruch auf Lohn oder Gehalt für einen gewissen Zeitraum haben und dafür die Zahlung des Krankengeldes in Wegfall kommt, die Beiträge ermäßigt:

a.) für die nach dem Handelsgesetzbuch Angestellten auf 4%

b.) für Diensthoten, landwirtsch. Gefinde pp. auf 4,5% des Grundlohnes

Wir fordern die Arbeitgeber auf, uns diejenigen Personen, für die eine Beitragsermäßigung in Frage kommt, innerhalb 14 Tagen schriftlich zu melden.

Der Vorstand.

Ladenlokal

mit Wohnung in Oberbrügge zu vermieten.

Näheres durch

Emil Stephan, Hagen i. W., Eickertstr. 29.

Schloß Ringelsbruch

Waldschulheim am Teutoburger Walde Sexta - Abitur, Erziehg. z. Arbeit, Pflüchterfällung, Beste Erfolge, Eigener Waldpark. Verpf. vom Gutshof Drucksachen frei. Post: Paderborn-Schlösserbach 385.

Nichtversetzte holen Zeitverlust ein.

Sizung

der Gemeindevertretung Hülscheid findet am 26. März d. J., 16,15 Uhr in Neuenbräde (Gasthof Kriegeskorte) statt.

Einführung des neu gewählten Gemeindevorstehers.

Ab 1. Mai 1931

Werkstatt

ca. 50 qm. groß, selbige eignet sich auch als Wohnung in der Nähe v. Halver

zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers Halver.

Empfehle mich in

Lieferung

und

Anpflanzung

famtllicher

Nadel- u. Laubholzpflanzen

zu billigsten Preisen.

Ernst Rüdch jr.,

Forstkulturgehäft,

Elbringhausen b. Kierspe.

tel. Nr. 667, Amt Meinerzhagen

Ziege

zu kaufen

gesucht.

Näheres zu erfragen in

der Geschäftsstelle des

Allg. Anzeigers Halver.

Habe Donnerstag

hochtragende

Rühe

zum Verkauf stehen.

Wilh. Schoppmann,

Pinge b. Marienheide.

Konservengemüse

gewinnen an Wohlgeschmack durch Zusatz

weniger Tropfen **MAGGI'S Würze**

Schlachtviehberichte:

	Elberfd.	Köln	Dortmd.		Elberfd.	Köln	Dortmd.
Dchsen	48-50	47-51	47-50	Fresser	38-40	36-45	-
	-	40-44	-	Rälber	-	75-95	-
	45-47	41-45	44-46		65-72	65-70	63-65
	-	33-38	-		55-64	52-62	52-62
	38-44	-	41-43		45-54	40-49	40-51
Bullen	43-45	43-47	44-46	Schafe	-	49-52	-
	40-42	38-42	40-42		-	42-47	-
	-	-	36-39		-	-	-
Rühe	40-43	40-44	38-40	Schweine	48-50	-	44-47
	32-38	34-38	34-37		48-50	46-50	46-48
	26-31	30-33	29-33		45-47	48-52	44-47
	20-25	26-29	25-28		42-44	46-51	42-44
Färjen	46-48	45-49	46-47		-	44-50	-
	40-45	40-43	42-45		-	-	-
	-	-	39-41	Sauen	40-44	40-45	40-45

Bericht der amtlichen Notierungskommission am Schlachtviehmarkt vom 23. März 1931 zu Wuppertal-Elberfeld Auftrieb: 843 Stück Großvieh, davon 258 Dchsen, 78 Bullen, 345 Rühe, 71 Fresser (Jungvieh), 648 Rälber, 1 Schaf, 3752 Schweine, 93 Färjen.

Dem Schlachthof im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt: 188 Schweine, 56 Rälber, 1 Bulle, 6 Rühe.

Marktoverlauf: Großvieh und Schweine schlecht, Rälber langsam.

Druck

achen

aller Art für Industrie, Handel, Handwerk, Gewerbe, Vereine u. Private in einfachster bis zur elegantesten Ausführung

Wilh. Bell jr., Halver, Buchdruckerei

Kirch-Straße, Fernruf 442. —

Zur Konfirmation

empfehle

Geschenke

in reicher Auswahl und allen Preislagen.

Bibeln und Gesang - Bücher

Gute Bücher, Erzählungen, Lebensbeschreibungen. — Passende Geschenke i. Porzellan u. Kristall.

Silber - Bestecke Lederwaren

Tagebücher, Amateur-Alben, Petschaften, Füllfederhalter etc.

Wilh. Bell jr. Halver



REICHEL'S

HUSTENTROPFEN

Flasche Mk. —70 und 1.35, in Apoth. und Drogerien erhältlich, sonst durch Otto Reichel, Berlin-Neukölln, Verlangen Sie kostenlos das reich illustrierte Buch „GUTER RA1 in gesunden und kranken Tagen“

Bestimmt zu haben bei: Drogerie Menke, Halver, Frankfurterstraße.